

Doppelhaushalt 2026/27

Landessynode beschließt
weitere Sparmaßnahmen



INHALT

SYNODE AKTUELL

- 3 *Weitere Einsparungen beschlossen – Der Doppelhaushalt 2026/27*
- 5 *Meldungen von der Herbsttagung der Landessynode*
- 6 *Digitalisierung in der Landeskirche – ein Thema, das (sich) bewegt*
- 8 *Als Team den Transformationsprozess schaffen – Interview mit Kai Tröger-Methling*
- 10 *Meldungen von der Herbsttagung der Landessynode*

PERSÖNLICH

- 15 *Zwischen Flora und Finanzausschuss – Die Landessynodale Pfarrerin Natalie Frey im Porträt*

SYNODE AKTUELL

- 16 *Kirche und Social Media – Interview mit Dr. Miriam Löhr*

SERVICE

- 18 *Medientipps*
- 19 *Lieder für den Gottesdienst*
- 20 *Kurz und Bündig*
- 22 *Kollektenplan*
- 23 *Evangelische Kirche in Radio & TV*
- 24 *Termine*

DIAKONIE

- 11 *Appell: Allgemeine Sozialberatung sichern*
- 12 *Neue Herausforderungen für Gemeindepsychiatrie*
- 14 *Abschied von Soziallobbyist Holger Hoffmann*

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wenn irgendwo Geld fehlt, ist das niemals schön. Eine bisher noch bestehende Finanzlücke von zwölf Millionen Euro im landeskirchlichen Haushalt hat die Landessynode nun auf ihrer Herbsttagung geschlossen. Somit kann im Jahr 2032 wieder ein **ausgeglichener Haushalt** vorgelegt werden. Oberkirchenrat Martin Wollinsky betonte vor der Synode, wie ermutigend es sei, dass man sich bei den **Sparplänen** nicht nur um das „Wieviel“, sondern vor allem über das „Wofür“ Gedanken gemacht habe (S. 3).

Mit Finanzfragen beschäftigt sich auch **Natalie Frey** verstärkt: Seit inzwischen über zehn Jahren engagiert sie sich im Finanzausschuss der Landessynode. Ihre größte Leidenschaft gilt ihrem Beruf als Pfarrerin – aber nicht ihre einzige: In der Freizeit greift Natalie Frey nämlich am liebsten zu Sense und Heckenschere und findet Entspannung beim Gärtnern hinter dem Pfarrhaus (S. 15).

Womit sich die Synodalen außerdem auseinandergesetzt haben, lesen Sie auf den folgenden Seiten.

Eine informative Lektüre wünscht Ihnen –
Ihre –

Judith Weidemann

Judith Weidemann
Abteilung Kommunikation
judith.weidemann@ekiba.de
Telefon 0721 9175-106

ekiba intern wird auf einem Papier gedruckt, das zu 100% aus recyceltem Altpapier besteht. Deshalb lassen sich kleine Punkte und Einschlüsse im Papier nicht vermeiden. Die Druckerei ABT Print und Medien GmbH aus Weinheim ist nach EMAS zertifiziert.



Weitere Einsparungen beschlossen

Die Landessynode hat sich auf ihrer Herbsttagung mit dem kommenden Doppelhaushalt 2026/2027 und den noch fehlenden Einsparungen bis zum Jahr 2032 beschäftigt.

„Das Ziel ist die Weiterentwicklung der Landeskirche zu einer schlanken, beweglichen, kraftvollen Organisation“, machte Oberkirchenrat Martin Wollinsky in der ersten Plenarsitzung der Tagung deutlich, worum es bei den Beratungen gehen wird.

Nach Einsparungen in Höhe von rund 100 Millionen Euro seit dem Haushaltsjahr 2022/2023 haben die Landessynodalen im vergangenen April in ihren Beratungen für den kommenden Doppelhaushalt weitere Konsolidierungsmaßnahmen in Höhe von 38 Millionen beschlossen. „Damit sind aber noch nicht alle erkennbaren Lücken geschlossen, sondern es fehlen noch zwölf Millionen Euro, damit wir im Jahr 2032 wieder einen ausgeglichenen Haushalt haben. Das ist Gegenstand der Priorisierungsdebatte“, sagte Wollinsky. Dabei bleibe es den Delegierten unbenommen, höhere Sparmaßnahmen als die zwölf Millionen zu beschließen, um für die anstehenden Priorisierungen „ein bisschen mehr Luft“ zu bekommen. Zugleich mahnte Wollinsky angesichts der Tatsache, dass die Kirchensteuereinnahmen zuletzt schneller gesunken sind als erwartet: „Je schneller die Einsparungen greifen, desto geringer werden die Rücklagenentnahmen.“ Ermutigend sei für ihn dabei, dass man sich nicht nur mit dem „Wieviel“ beschäftigt, sondern auch mit dem „Wofür“.

Perspektivwechsel

Denn bevor sich die Landessynodalen mit den nötigen Einsparmöglichkeiten auseinandersetzen, sind sie erst einmal „in die Schuhe von Kirchenmitgliedern“ geschlüpft – so Kommunikationschef André Kendel, der in einem Workshop zum Thema „Personae“ einführte. Die sechs verschiedenen „Personae“ repräsentierten die sechs verschiedenen Kommunikationstypen, die sich in der EKD-Mitgliedertypologie „Wie ticken Evangelische“ herauskristallisiert haben. Eine Persona ist dabei ein fiktiver Charakter, der die Merkmale und das Verhalten einer bestimmten Zielgruppe repräsentiert. In verschiedenen Arbeitsgruppen stellten sich die Synodalen der Frage, wie Kirche den „Mehrwert“ eines Lebens im christlichen Glauben den sechs verschiedenen Personae nahebringen kann. Mit diesem Perspektivwechsel im Hinterkopf haben die Landessynodalen in den folgenden Tagen noch einmal 32 Handlungsfelder durchleuchtet und sind dabei auf insgesamt 14,49 Millionen Euro an Einsparungen gekommen.

Das Wichtigste im Überblick:

Im Bereich der FAG-Mittel wird es eine nominelle Kürzung von 3 Millionen Euro (von derzeit ins-



Martin Wollinsky

„Wichtig ist nicht nur das „Wieviel“, sondern auch das „Wofür“.“

gesamt rund 74 Millionen) geben. Mit etwa 4 Prozent Kürzungen werden damit Gemeinden deutlich weniger belastet als andere Bereiche, in denen eine Reduktion von 30 Prozent vorgesehen ist. „Diese Kürzung bedeutet, dass die FAG-Zuweisungen in den künftigen Jahren nur noch minimal steigen werden“, erläuterte Helmut Wießner, Vorsitzender des Finanzausschusses, in seinem Bericht vor der Synode. Der Finanzausschuss hat während der Herbsttagung die Hauptlast der Beratungen getragen.

Durch die Strukturreformen und Fusionen im Bereich der Kirchenbezirke wird außerdem mit einer Einsparung von Sachkosten und Personalkosten (im Bereich des Führungspersonals) von insgesamt 2,79 Millionen Euro gerechnet.

Größere Einsparungen sollen auch über die Stellschraube der Gehaltsnebenkosten erzielt werden. Die Synode bittet den Evangelischen Oberkirchenrat, die Regelungen bei der Durchstufung der Gehaltsgruppen, der Ruhegehaltsfähigkeit von Zulagen, dem Familienzuschlag ab dem 3. Kind, der Einbeziehung von Vordienstzeiten für die Ruhegehaltsberechnung und die Religionsunterrichtsermäßigung für Pfarrpersonen, z. B. durch Erhöhung der Altersgrenzen, zu prüfen. Ein genauer Betrag der

möglichen Einsparungen kann derzeit noch nicht benannt werden. Die Synode erwartet hier aber Einsparungen in Höhe von etwa 2 Millionen Euro jährlich.

Auch das Verwaltungsgebäude der Landeskirche, der Evangelische Oberkirchenrat in Karlsruhe, ist von klaren Kürzungen betroffen. „Es werden derzeit mit Hochdruck verschiedene Varianten für die zeitgemäße Unterbringung des Evangelischen Oberkirchenrates ergebnisoffen geprüft. Aufgrund von deutlichen Flächenreduzierungen wegen geringeren Personalbestands und Homeoffice können trotz neuerer und technisch besser ausgestatteter Büroräume 550.000 Euro pro Jahr eingespart werden“, hieß es im Bericht vor der Synode.

Der Zuschuss der Landeskirche an die EH Freiburg soll perspektivisch ab 2030/2031 um weitere 2 Millionen Euro (mit den Beschlüssen der Frühjahrstagung dann um insgesamt 3,5 Millionen) gekürzt werden. Dabei ist wichtig, dass die Qualität der Ausbildung und Studienplätze für den Bereich Prädikantendienst, Diakoninnen und Diakone sowie Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger weiterhin erhalten bleiben soll. Für alle anderen Studiengänge soll das Land mehr in die Pflicht genommen werden. Ebenfalls gekürzt wird der Anteil für die Hochschule für Kirchenmusik, deren Mittel um jährlich 200.000 Euro zeitnah und um weitere 150.000 Euro ab 2031 gekürzt werden, was vermutlich eine Kooperation mit anderen Landeskirchen nötig machen wird.

Im Bereich der Evangelischen Schulen wird insgesamt 1 Million Euro (300.000 wurden bereits im Frühjahr beschlossen, 700.000 im Herbst) eingespart. Weiterhin wird die Landeskirche jedoch die Bürgschaften für eventuell benötigte Darlehen übernehmen. Rund 1,8 Millionen Euro Zuschüsse für die Evangelischen Schulen bleiben im Haushalt bestehen. Die Schulstiftung der Landeskirche unterhält momentan sieben Schulen. Die Landeskirche unterstützt die Schulstiftung mit einem jährlichen Zuschuss, der dazu dient, Investitionen für Ausstattung und Projekte zu ermöglichen. Die Mittel für den laufenden Betrieb erwirtschaftet die Stiftung selbst.

Insgesamt sollen in den Bereichen Erwachsenenbildung, Frauenarbeit, Männerarbeit, Geschlechterdialog, Evangelische Akademie, Kirche und Gesellschaft, Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt und Kirchlicher Dienst auf dem Land 1,8 Millionen Euro pro Jahr eingespart werden. Dabei sollen die Regionalstellen der EEB bis 2029 von neun auf sechs Stellen reduziert werden. „Die Handlungsfelder, die im außerschulisch gesellschaftlichen Bereich kirchliche Präsenz sicherstellen, sollen zukünftig in einer




gemeinsamen Organisationseinheit zusammengefasst werden“, so Dekanin Angela Heidler, Vorsitzende des Hauptausschusses, im Bericht zur Priorisierung vor der Synode. „Damit soll sichergestellt werden, dass relevante Themen kooperativ bearbeitet werden und kirchliche Positionen sowie christliche Haltungen exemplarisch im gesellschaftlichen Dialog erkennbar werden.“

Die Grundüberlegungen

Keine bzw. keine größeren weiteren Kürzungen gab es im Bereich Jugendarbeit, in der Seelsorge, in der Diakonie und bei der Aus-, Fort-, und Weiterbildung des kirchlichen Personals und in der Arbeitsstelle Gottesdienst. Bei der Arbeit an den Priorisierungen habe die Synode insbesondere folgende Überlegungen geleitet, so Dekan Thomas Schalla, Vorsitzender des Bildungs- und Diakonieausschusses, in seinem Bericht vor der Synode: „Jugendarbeit und Kirchenmusik werden schonender behandelt; die außerschulische gesellschaftliche Bildungsarbeit wird neu in den Blick genommen; die Schnittstellen zu den Menschen sollen in ihrer Vielfalt möglichst erhalten bleiben; die Grundgedanken der KMU 6 werden als ein Koordinatenkreuz für die Schwerpunktbildung verstanden: Deshalb sind uns Angebote für Kinder und Jugendliche, die Qualität kirchlicher Arbeit und die Bedeutung der Diakonie für die Menschen in Not besonders wichtig.“

Da die Landessynode auch Schwerpunkte für die Zukunft setzen möchte, hat sie neben den Sparbeschlüssen für einzelne Handlungsfelder diesen außerdem eine größere Anzahl von Begleitbeschlüssen als Hausaufgaben mit auf den Weg gegeben.

Alexandra Weber


Weitere Informationen zur
Herbsttagung der Landessynode:
[www.ekiba.de/landessynode/
herbsttagung2025](http://www.ekiba.de/landessynode/herbsttagung2025)

„Das Land ist groß genug für uns alle“

Beim Themenabend „Dialogweg Israel-Palästina“ sprach Bischof Sani Ibrahim Azar (unteres Bild rechts) vor der Landessynode eindringlich über die schwierige Lage der Christen im Nahen Osten. Dabei rief der Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Jordanien und im Heiligen Land zu Versöhnung und gegenseitigem Verständnis auf. Gemeinsam mit Landesbischöfin Heike Springhart und Weihbischof Peter Birkhofer aus Freiburg betonte er die Bedeutung von Dialog, Solidarität und dem Einsatz für Menschenwürde und Religionsfreiheit - über konfessionelle Grenzen hinweg.

„Es hat lange gebraucht, bis der Waffenstillstand gekommen ist. Ich hoffe, dass der Krieg jetzt zu Ende ist. Viele Palästinenser sind schuldig, viele Israelis sind schuldig. Das hilft uns aber nicht weiter. Menschen auf beiden Seiten leiden“, so Azar. Im Gespräch mit Oberkirchenrat Wolfgang Schmidt schilderte Azar die Situation der Christen in Nahost: „Die Christen im Heiligen Land werden immer weniger. Wir waren mal 15 Prozent der Bevölkerung. Heute sind wir weniger als zwei Prozent.“ In Jerusalem sei die Zahl der Christen seit 1996 von über 25.000 auf 6.000 bis 7.000 geschrumpft. Die Atmosphäre sei bedrückend, die Altstadt leer, die Bewegungsfreiheit eingeschränkt: „Viele Menschen denken an Auswanderung.“ Das Schwierigste zu Beginn des Krieges sei das Gefühl gewesen, alleingelassen worden zu sein, so Azar weiter. Umso wichtiger sei der Besuch der badischen Landesbischöfin Anfang des Jahres im Heiligen Land gewesen: „Ihr könnt euch die Freude nicht vorstellen zu erkennen, wir sind doch nicht allein.“ Die Landesbischöfin betonte, dass es gelte, die Situation der Christen im Heiligen Land und der jüdischen Gemeinden in Baden im Blick zu halten: „Die letzten beiden Tage standen im Fokus des Gedenkens an die badischen Jüdinnen und Juden, die nach Gurs deportiert worden sind. Am Rande hatten wir sehr nachdenkliche Gespräche darüber, wie Frieden werden kann im Nahen Osten, und der Blick auf die Menschlichkeit gelenkt wird.“



Bilder: Ulji Naefken

Leitungsamtsgesetz erneuert

Das Wahlverfahren für die Berufung oder Wiederberufung von Oberkirchenrätinnen und Oberkirchenräten wurde von der Landessynode geändert. Den Wahlvorschlag sowohl für die Erstberufung als auch die Wiederberufung von Oberkirchenrätinnen oder Oberkirchenräten unterbreitet weiterhin die Landesbischöfin oder der Landesbischof den synodalen Mitgliedern des Landeskirchenrats, die die Oberkirchenrätinnen bzw. Oberkirchenräte wählen. Dabei wird die Bischöfin oder der Bischof nun jedoch durch eine Kommission beraten, welcher die Präsidentin oder der Präsident der Landessynode und ein weiteres synodales Mitglied des Landeskirchenrats angehören, das vom Landeskirchenrat in synodaler Besetzung bestimmt wird. Bei einer Wiederberufung von Oberkirchenräten bzw. Oberkirchenrätinnen nach acht Jahren muss die wieder zu berufende Person nun eine Bilanz der vergangenen Amtszeit sowie einen Ausblick auf die künftig anstehenden Herausforderungen präsentieren.

Fusion Kirchenbezirke

Die Landessynode hat beschlossen, die rechtliche Fusion der Kirchenbezirke Kraichgau und Neckargemünd-Eberbach (künftig Evangelischer Kirchenbezirk Neckar-Kraichgau) sowie Adelsheim-Boxberg, Mosbach und Wertheim (künftig: Evangelischer Kirchenbezirk Odenwald-Tauber) auf den 1. Januar 2027 zu verschieben. Grund sind ungeklärte Fragen zur Zusatzversorgung. An der grundsätzlichen Umsetzung des Zusammenschlusses ändert sich gleichwohl nichts. So sollen dennoch bereits ab 2026 gemeinsame Gremien gewählt, Haushalte aufgestellt und Finanzzuweisungen berechnet werden – um Mehraufwand zu vermeiden und das Zusammengehörigkeitsgefühl zu stärken. Die Synode folgte einstimmig dem Vorschlag des Rechtsausschusses.

Digitalisierung in der Landeskirche - ein Thema, das (sich) bewegt

„Digitalisierung in der Kirche bedeutet für mich ...“ - mit diesem Satzanfang lud die Abteilung Digitalisierung, Organisation, Projekte die Landessynodalen während der Herbsttagung an ihren Stand im Foyer in Bad Herrenalb ein. Über einen QR-Code konnten die Teilnehmenden ihre Gedanken zu diesem Thema in einer digitalen Umfrage teilen.

Die Antworten wurden in Echtzeit in einer Wortwolke auf einem großen Display visualisiert – ein lebendiges Bild davon, wie vielfältig die Perspektiven auf Digitalisierung in der Kirche sind. Im Laufe der Synode wuchs die Wortwolke stetig weiter und wurde zum sichtbaren Ausdruck eines gemeinsamen Nachdenkens über die digitale Zukunft kirchlicher Arbeit.

Mit ihrem Stand wollten die Verantwortlichen nicht nur zum Mitdenken anregen, sondern auch zeigen, wie Digitalisierung konkret in der Landeskirche gestaltet wird – durch Projekte, Strategien und praktische Unterstützung. Im persönlichen Austausch wurden Fragen beantwortet, Ideen diskutiert und konkrete Einblicke in laufende und geplante Vorhaben gegeben. Im Folgenden werden einige dieser Projekte vorgestellt:

Bei der Entwicklung eines regionalen, dezentralen **Unterstützungsnetzwerks zu Digitalisierungsthemen** geht es darum, digitale Kompetenzen in Kirchenbezirken, Kooperationsräumen und Kirchengemeinden aufzubauen und zu stärken. Qualifizierte Ansprechpersonen vor Ort bieten praxisnahe Beratung, Schulung und Hilfe – insbesondere rund um Microsoft 365 als zentrale Plattform der digitalen Zusammenarbeit in der Landeskirche. Durch die enge Anbindung an die landeskirchliche Verwaltung werden einheitliche Standards und ein effizienter Ressourceneinsatz gewährleistet. Ziel ist es, Gemeinden zu entlasten, Mitarbeitende zu befähigen und Digitalisierung als Chance für kirchliche Zusammenarbeit und Innovation zu nutzen.

Pfarrämter im Wandel begleiten

Pfarramt büros stehen vor großen Veränderungen – und digitale Werkzeuge können helfen, den Alltag besser zu bewältigen. Die Landeskirche bietet dafür Schulungen und Beratungen an, die sich gezielt an die Bedürfnisse der Mitarbeitenden in den Sekretariaten richten. Im Mittelpunkt steht auch hier Microsoft 365, das die Zusammenarbeit erleichtert und die Organisation unterstützt. Ziel ist es, Pfarrämter fit für die Zu-

kunft zu machen – mit praktischer Hilfe, verständlichen Angeboten und einem offenen Ohr für die Herausforderungen vor Ort.

Gemeindebaukasten LUKAS & Gemeinde-App Churchpool

Mit LUKAS können Gemeinden ihre Webseiten einfach gestalten, Termine planen und Ressourcen wie Räume oder Dienstpläne verwalten. Die App Churchpool ermöglicht eine sichere digitale Vernetzung und Kommunikation innerhalb der Gemeinde und darüber hinaus. Beide Angebote sind für Gemeinden kostenfrei bzw. werden landeskirchlich mitfinanziert und bieten rechtssichere Lösungen sowie praktische Unterstützung durch Schulungen und Support. Ziel ist es, Kommunikation und Organisation in der Gemeinde zu erleichtern – digital, übersichtlich und gut begleitet.

ekibaConnect - Adressmanagementsystem

Adressdaten werden in der Landeskirche bisher uneinheitlich und oft doppelt gepflegt – das führt zu viel Aufwand und Fehlern. Innerhalb des Projekts **ekibaConnect** entsteht ein zentrales System, in dem Daten nur einmal eingegeben und automatisch in allen relevanten Anwendungen aktualisiert werden. Gemeinden, Dienstleistungszentren und der EOK können Adressen künftig selbst verwalten und kirchliche Strukturen übersichtlich abbilden. Das spart Zeit, sorgt für mehr Übersicht und unterstützt eine moderne, vernetzte Arbeitsweise.

Neue Finanzsoftware und Umstellung auf Doppik

Die Landeskirche stellt ihr Rechnungswesen auf eine neue Finanzsoftware um und führt gleichzeitig die kaufmännische Buchführung (Doppik) ein. Ziel ist es, Prozesse zu vereinheitlichen, die Arbeit zu erleichtern und die Finanzberichte für Ehrenamtliche einfacher abrufbar und besser verständlich zu machen. Ab 2027 startet die Einführung in Piloteneinheiten, bis Ende 2030 sollen alle Verwaltungseinheiten umgestellt sein. Mit Schulungen und klaren Vorgaben wird sichergestellt,

Ebenenübergreifende Dienstgruppe Digitalisierung

Die Landeskirche steht vor der Herausforderung, Digitalisierung strategisch und koordiniert voranzutreiben – bislang mangelte es an klaren Entscheidungswegen, Standards und Kommunikation, die alle Ebenen (EOK, Kirchenbezirke, Gemeinden, Dienstleistungszentren) miteinander verbinden. Die neu gegründete, ebenenübergreifende Dienstgruppe bündelt digitale Themen, priorisiert Vorhaben und steuert diese zentral über eine Roadmap. Durch Fachausschüsse werden spezifische Bereiche oder Themen wie bspw. IT, Kitas, Personalssoftware gezielt bearbeitet. Das Konzept schafft Transparenz, fördert Synergien und stärkt die digitale Souveränität von Mitarbeitenden und Gemeinden nachhaltig.



An einem Stand im Foyer des Hauses der Kirche konnten die Synodalen einen lebendigen Eindruck davon gewinnen, wie Digitalisierung durch Projekte, Strategien und praktische Unterstützung konkret in der Landeskirche gestaltet wird.

Bilder: Ulli Naefken; MH, adobe stock

dass alle Beteiligten gut begleitet werden und die neue Software effizient genutzt werden kann.

Digitalisierungs-Roadmap der Landeskirche

Auf einer digitalen Stele im Foyer im Haus der Kirche wurden persönliche Statements von Mitarbeitenden und Ehrenamtlichen aus verschiedenen Bereichen der Landeskirche zum Thema Digitalisierung gezeigt „Digitalisierung stärkt meine Arbeit mit jungen Menschen und macht sie zeitgemäß“, sagt etwa Chantal Schön, Diakonin für Nachwuchsgewinnung. Ihre Aussage zeigt, wie digitale Möglichkeiten neue Wege eröffnen, um Menschen zu erreichen und kirchliches Leben zu gestalten.

Einen Gesamtüberblick der großen Digitalisierungsvorhaben innerhalb der badischen Landeskirche gibt die Digitalisierungs-Roadmap, welche ebenfalls am Stand gezeigt wurde. „Es ist wichtig, dass wir den Weg der Digitalisierung konsequent gehen, aber auch die finanziellen und personellen Ressourcen gut im Blick behalten, um das Gesamtsystem, welches sich ohnehin in großen Veränderungsprozessen befindet, nicht zu überlasten. Dabei müssen wir berücksichtigen, dass die Projekte alle miteinander verzahnt und voneinander abhängig sind – eine Neugestaltung der Systemlandschaft ist daher sehr komplex. Um gut ins Ziel zu kommen, braucht es einen klaren Fokus, aber auch Geduld und ein schrittweises Vorgehen“, sagt Dr. Jörg Ohnemus, Leiter der Abteilung Digitalisierung, Organisation, Projekte. Hilfreich an der Stelle ist sicherlich,

dass mit der Verabschiedung des Doppelhaushalts 2026/27 erhebliche Mittel für die weiteren notwendigen Umsetzungsschritte der Digitalisierungs-Roadmap durch die Landessynode bewilligt wurden. Dies gibt den handelnden Akteuren die Möglichkeit, weitere Projekte anzustoßen und umzusetzen.

Blick nach vorn - Digitalisierung weiterdenken und gestalten

Wie geht es weiter mit den Digitalisierungsthemen in der Landeskirche? Ein Blick auf die aktuellen Projekte zeigt: Der Fokus liegt auf der Vereinfachung von Verwaltungsprozessen und der besseren Verfügbarkeit von Informationen auf allen Ebenen – ganz im Sinne des Mottos: „(Digitale) Verwaltung schafft Raum für Verkündigung.“

Damaris Burkhardt und Dr. Jörg Ohnemus



Kontakt:

Abteilung Digitalisierung,
Organisation, Projekte:
digiorg@ekiba.de

„Nur gemeinsam als Team werden wir den Transformationsprozess hinbekommen“

Seit dem 1. Februar 2025 ist Kai Tröger-Methling der Leitende Direktor des Evangelischen Oberkirchenrats (EOK). Der Direktion, die durch eine Umstrukturierung neu geschaffen wurde, sind neben der Geschäftsleitung des EOK die Aufgaben zugeordnet, die in der Landeskirche ebenenübergreifend in den Blick zu nehmen sind. Dies sind die Digitalisierung, die Umstrukturierung der kirchlichen Verwaltungsämter (Zukunftskonzept VSA/EKV), die Themen Arbeitsschutz und Datenschutz sowie die Prävention, Intervention und Aufarbeitung von Fällen sexualisierter Gewalt. Über die neue Struktur sprach „ekiba intern“ mit Kai Tröger-Methling.

Herr Tröger-Methling, seit einem Dreivierteljahr arbeitet die Geschäftsleitung des EOK im neuen Format. Was waren die größten Herausforderungen bei der Einrichtung der Direktion?

Die Bereiche zuzuordnen und Zuständigkeiten zu klären, war eine Menge Kleinarbeit und gestaltete sich anspruchsvoller als erwartet. Deswegen bin ich Dr. Jörg Ohnemus, der mich in der Hausleitung vertritt und der die Abteilung Digitalisierung, Organisation und Projekte leitet, sehr dankbar. Vieles, was unsere interne Organisation im EOK und in der Direktion angeht, lag und liegt auf seinen Schultern.

Welchen Mehrwert bietet die neue Struktur?

Wir haben die Direktion eingerichtet, um die Themen, die aktuell Aufmerksamkeit brauchen,

gut im Blick halten zu können. Dass ich dabei inhaltlich übergreifende Themen verantworte, aber kein Fachreferat leite, ist ein Mehrwert und hilft, sich zu fokussieren.

Welche dringendsten Aufgaben gilt es im kommenden Jahr zu bearbeiten?

Wir müssen zahlreiche große und kleine Themen angehen, um die Digitalisierung zu ermöglichen, die vorgegebenen Einsparungen umzusetzen und moderne Formen der Arbeitsorganisation einzuüben. Ein zentrales Thema sehe ich darin, eine gute und attraktive Arbeitsumgebung für die Mitarbeitenden bereitzustellen.

Wie gelingt es, die Aufgaben trotz personeller Engpässe zu bewältigen?

Uns geht es im EOK nicht anders als ganz vielen Haupt- und Ehrenamtlichen in der ganzen Landeskirche. Zu tun ist viel, aber zu wenige sind da, die es schultern können. Hier hilft es, einen klaren Fahrplan aufzustellen, wann man sich mit welcher Frage auseinandersetzt. Es braucht den Mut zur Priorisierung und die Gelassenheit und das Vertrauen, auch loslassen zu können, was in der Vergangenheit wertvoll und bewährt war.

Der Umbau der VSAs und EKVs zu drei Dienstleistungszentren ist ein zentraler Baustein, um kirchliche Verwaltung in der Fläche zukunftsfähig aufzustellen. An welcher Stelle befinden wir uns in diesem Prozess?

Im Moment steht das erste Dienstleistungszentrum, das ist das Dienstleistungszentrum Südbaden, vor der rechtlichen Gründung. In allen drei Regionen der Landeskirche – Nord, Mitte und Süd – wird aber bereits intensiv daran gearbeitet, gut zusammenzuwachsen. Es geht nicht nur darum, Verwaltungen zusammenzuführen, sondern vor allem auch



Kai
Tröger-Methling

„
*Es geht vor
allem darum,
Mitarbeitende
gut mitzu-
nehmen.*
„



Bilder: Stefan Herholz; nadzeyaz6, adobe stock

darum, Mitarbeitende gut mitzunehmen und ihnen eine berufliche Sicherheit und Perspektive zu geben. Ich bin sehr beeindruckt von dem Engagement der Leitungen und vieler Kolleginnen und Kollegen in den Verwaltungen, die den Prozess mittragen.

Welche Erwartungen haben Sie an die Dienstleistungszentren?

Die Erwartung ist klar: Durch Zusammenwirken und Vereinheitlichung der Prozesse soll eine noch bessere Qualität für die Gemeinden erreicht werden, Synergie- und Digitalisierungseffekte sollen mittelfristig auch Kosten einsparen. Die Zusammenarbeit zwischen dem Evangelischen Oberkirchenrat und den Verwaltungen vor Ort hat sich qualitativ verbessert. Nur gemeinsam als Team werden wir den Transformationsprozess in der Verwaltung hinbekommen, um Ehrenamtliche und Hauptamtliche vor Ort unterstützen und entlasten zu können.

Welche Rolle spielt die Digitalisierung und damit die Abteilung Digitalisierung, Organisation, Projekte in den Transformationsprozessen?

Wer sich mit Digitalisierung beschäftigt, weiß, dass das Haupthindernis in der Praxis darin be-

steht, dass zu viele Akteure mit zu unterschiedlicher Herangehensweise zusammenkommen – es an Entscheidungen und Richtungsangaben fehlt und so doppelt, aneinander vorbei oder gar gegeneinander gearbeitet wird. Das ist die prägende Erfahrung von Digitalisierung im staatlichen Bereich. Wir haben es als Kirche einfacher, denn wir können uns recht unkompliziert über alle Ebenen hinweg verständigen. Dafür wurde die Dienstgruppe Digitalisierung eingerichtet mit Leitungspersonen der Ämter und Kolleginnen und Kollegen aus dem EOK. Hier werden alle Entscheidungen, egal welche Ebene sie betreffen, entschieden oder vorbereitet. So wollen wir dafür sorgen, dass alles aus einem Guss ist. Zur Bedeutung von Digitalisierung muss man nicht viel sagen: Unser Arbeitsalltag und unser Leben werden immer mehr durch die digitalen Möglichkeiten geprägt. Eine gute Digitalisierung hilft, Kosten in hohem Maße einzusparen, damit wir uns mit dem, was uns an Mitteln zur Verfügung steht, auf die Aufgabe konzentrieren können, die uns als Kirche gegeben ist: in Verkündigung, Seelsorge und Diakonie den Menschen nahe zu sein.

Ein weiterer Aufgabenbereich der Direktion ist das Thema sexualisierte Gewalt. Welche Schritte werden hier gegangen?

Gemeinsam mit der Evangelischen Kirche der Pfalz wurden die Unabhängige Regionale Aufarbeitungskommission (URAK) und die dazu gehörende Betroffenenvertretung gegründet. Eine unabhängige Kommission zur Anerkennung sexualisierter Gewalt für unsere beiden Kirchen wird nächstes Jahr ihre Arbeit aufnehmen und damit die Arbeit fortsetzen, die bislang unsere eigene Anerkennungskommission in den vergangenen Jahren geleistet hat. Wir haben inzwischen im EOK ein gutes Team rund um Bernd Lange aufgebaut, dem Leiter der Stabsstelle zum Schutz vor sexualisierter Gewalt. Ihm gelingt es mit viel Einsatz und hoher Empathie, die Themen, die sich hier ergeben, zu koordinieren. Die Fragestellung ist ein fester Punkt unserer Sitzungen der Kirchenleitung.

Die Fragen stellte
Stefan Herholz

Stiftung Schönau veröffentlicht Jahresbericht 2024

Trotz eines anspruchsvollen wirtschaftlichen Umfelds konnte die Stiftung Schönau aus Heidelberg im vergangenen Jahr 19 Mio. Euro für die Finanzierung kirchlichen Bauens und von Pfarrstellen bereitstellen - das sind rund sieben Prozent mehr als im Vorjahr. 17,5 Millionen Euro flossen direkt in den landeskirchlichen Haushalt, 1,5 Mio. Euro in die Baupflicht-Gebäude der Stiftung.

Angesichts sinkender Kirchensteuereinnahmen gewinnt der finanzielle Beitrag der Stiftung Schönau zunehmend an Bedeutung. Sie trägt aktiv dazu bei, dass kirchliche Arbeit in Baden auch künftig möglich ist. Sie ist damit eine verlässliche Partnerin der Landeskirche - heute und in Zukunft.

Um dieser Verantwortung gerecht zu werden, hat die Stiftung im Jahr 2024 wichtige strategische Weichen gestellt. Künftig werden Investitionen stärker nach ESG-Kriterien bewertet, die Ergebnissteuerung flexibler gestaltet und Risiken frühzeitig adressiert. Mit dem gemeinsam mit der Landeskirche gegründeten Dachfonds „Baden ImmoMaster“ hat sie zudem eine neue Struktur geschaffen, die internationale Diversifizierung ermöglicht und langfristig planbare Ausschüttungen sichert.



Bild: Stiftung Schönau

Auch inhaltlich stärkt die Stiftung ihre Zukunftsfähigkeit: Sie fördert den Ausbau erneuerbarer Energien, treibt den klimaresilienten Umbau ihrer Wälder voran und setzt im Wohnungsbau auf nachhaltige, sozialverträgliche Konzepte.



„Aktionsplan Inklusion 2.0“

Die Landessynode hat während ihrer Herbsttagung den „Aktionsplan 2.0“ der Evangelischen Landeskirche in Baden und der Diakonie Baden beschlossen. „Der Aktionsplan besteht aus drei Handlungsfeldern: Bewusstseinsbildung, Teilhabe sowie konkrete Maßnahmen in den Arbeitsbereichen“, erläuterte die Synodale Doris Daute in ihrem Bericht vor der Synode. „In jedem Feld werden die relevanten staatlichen und kirchlichen Gesetznormen zum Thema Inklusion benannt und bei den sechzehn Zielen und Maßnahmen berücksichtigt.“ Mit dem Aktionsplan werde ein Rahmen gesteckt, es entstünden durch ihn keine rechtlichen Verpflichtungen zu konkreten Maßnahmen, sofern sie nicht bereits durch gesetzliche Verpflichtungen vorgeschrieben seien, so Daute. Sie betonte zugleich: „Lassen Sie uns gemeinsam wirken an einer Kirche und einer Diakonie, die Räume des Willkommens sind, in denen Menschen unterschiedlicher Herkunft, Fähigkeiten und Lebensläufe miteinander leben, lernen, glauben und arbeiten – ganz selbstverständlich.“

Die Neuauflage dieses zweiten Aktionsplan Inklusion gilt von 2026 bis 2031 und ist zu finden unter:

<https://www.ekiba.de/infotehek/arbeitsfelder-von-a-z/inklusion/inklusive-kirche-gestalten/>

Vergabeausschuss „Hilfe für Opfer der Gewalt“

Die Vizepräsidentin der Landessynode, Sabine Ningel (Bildungs- und Diakonieausschuss) berichtete über den aktuellen Stand des Vergabeausschusses „Hilfe für Opfer der Gewalt“: Im vergangenen Jahr wurden 149 Anträge bewilligt mit einer Summe in Höhe von rund 88.000 Euro. Die Förderung durch die Landeskirche von jährlich 15.700 Euro wurde bereits auf 13.300 Euro reduziert. Die gleichzeitige Steigerung von 91 auf 149 Anträge zeige, dass die Mit-

tel langfristig nicht ausreichen, um Menschen aufzufangen, die durch die Maschen des sozialen Netzes zu fallen drohen.

Der Fonds wurde vor 52 Jahren eingerichtet, um Menschen in Not schnell und unbürokratisch zu helfen – wo immer auf der Welt Menschen Opfer von Gewalt geworden sind. Mit den Mitteln werden Einzelpersonen unterstützt, zum Beispiel bei Krankheitskosten, Rehabilitation, Wiederaufbau, Überbrückungskosten oder Rechtskosten.

In allen 44 Stadt- und Landkreisen vertreten

Allgemeine Sozialberatung sichern

Die Allgemeine Sozialberatung (ASB) der vier kirchlichen Wohlfahrtsverbände ist für viele Menschen in Not erste Anlaufstelle. Momentan oft, wenn aufgrund hoher Heiz- und Energiekosten die Nebenkosten nicht mehr bezahlt werden können. In einer gemeinsamen Presseerklärung machten die Wohlfahrtsverbände darauf aufmerksam, dass die Träger aufgrund rückläufiger Kirchensteuermittel zunehmend an ihre Grenzen stoßen.

In allen 44 Landkreisen in Baden-Württemberg steht die Allgemeine Sozialberatung kostenlos zur Verfügung – getragen von Diakonie und Caritas. Sie wird in den meisten Landkreisen aus kirchlichen Mitteln finanziert. Mit ihrem Dienst für Menschen in Not stehen Kirchen zu ihrer Verantwortung. Zugleich melden aber die Beratungsstellen einen spür-



Die Allgemeine Sozialberatung kooperiert mit sozialen Diensten und Kirchengemeinden und vermittelt Menschen in Notlagen gezielt weiter

bar steigenden Bedarf. Um das Beratungsangebot erhalten zu können, fordern Diakonie und Caritas das Land Baden-Württemberg und die Kommunen dazu auf, sich an der Finanzierung zu beteiligen.

Der Vorschlag: Die Mittel, die Land und Kommunen einbringen, könnten anhand der Einwohnerzahlen bemessen werden. 60 Cent pro Bürger*in und Jahr, ergänzend zu den kirchlichen Mitteln, würden eine stabile Grundfinanzierung darstellen. „Unsere Beratung darf nicht wegbrechen. Sie ist ein Rettungsanker für viele – und letztlich ein Gewinn für die ganze Gesellschaft“, lautet der Appell der Wohlfahrtsverbände an die Landespolitik. Denn die Beratung setzt früh und niedrigschwellig an und verhindert, dass sich aus einem Problem viele Folgeprobleme entwickeln. Zudem geraten angesichts einer schwachen Wirtschaft auch immer mehr Menschen mit mittlerem Einkommen in Existenznöte. All das würde für die öffentliche Hand viel teurer als präventive Hilfe zu unterstützen.

15 Jahre Notlagenfonds „Kind willkommen“ Hilfe, die Leben ermöglicht

Ein Kind zu erwarten und zugleich in einer Notlage zu sein, ist eine enorme Herausforderung. Seit 15 Jahren unterstützt der Fonds „Kind willkommen“ Frauen dabei, sich trotz schwieriger Umstände für ihr Kind zu entscheiden. Im September wurde das 15-jährige Bestehen des Fonds gefeiert.

Ob Sondernahrung fürs Baby, Monatskarte für Arztbesuche oder Zuschuss zur Wohnungskautions: Die Hilfe des Notlagenfonds ist konkret und lebensnah. Das ist den Initiator*innen des „Kind willkommen“-Fördervereins wichtig. Die durch den Verein gesammelten Gelder

werden der Diakonie in Baden und Württemberg direkt zur Verfügung gestellt. Die Schwangerschaftsberatungsstellen der Diakonie können diese Mittel je nach Notlage unbürokratisch einsetzen. „Der Verein kann stolz auf sich sein. Allein im vergangenen Jahr wurden rund 76.000 Euro Spenden gesammelt. Mehr als 2.500 Familien konnten seit 2010 unterstützt werden“, verdeutlicht Elisabeth Förter-Barth, die in der Diakonie Baden bislang die Mittel verteilt. Die Einwerbung von Spendenmitteln bleibt aber herausfordernd – zugleich wächst der Bedarf, da die sozialen Hilfen für Familien in Deutschland

immer weniger ausreichen. „Kind willkommen“ steht deshalb auch für Solidarität und Wertschätzung gegenüber Frauen, die Kindern unter schwierigen Bedingungen Leben schenken.



Unterstützen auch Sie
diese wertvolle Arbeit:
<http://kind-willkommen.de>





links: Früher wurden psychisch erkrankte Menschen regelrecht weggesperrt

rechts: Heute erhalten Betroffene u.a. tagesstrukturierende Angebote wie in der Tagesstätte des Sozialpsychiatrischen Dienstes in Bretten



50 Jahre Psychiatrie-Enquête

Neue Herausforderungen für die Gemeindepsychiatrie

Vor 50 Jahren legte die Psychiatrie-Enquête den Grundstein für eine menschenwürdigere Versorgung psychisch erkrankter Menschen. Die örtlichen Diakonischen Werke in Baden haben entscheidend zum Aufbau gemeindepsychiatrischer Strukturen beigetragen und sind seither maßgeblich an der Versorgung psychisch Erkrankter in Baden beteiligt. Heute stehen diese Angebote vor neuen Herausforderungen.

Die Bilder einer „Anstalt“ sind bekannt und verstörend: Große Schafsäle, Menschen teilweise in Zwangsjacken, irgendwo weggesperrt. Die Patient*innen lebten unter prekären Bedingungen in Großkrankenhäusern, die überfüllt und personell unterbesetzt waren. Ambulante medizinische oder psychosoziale Hilfsangebote standen selten zur Verfügung. Anfang der 1970er Jahre setzte der Bundestag schließlich eine Sachverständigenkommission ein.

Aufbau der Gemeindepsychiatrie

Der Abschlussbericht der Kommission „Bericht über die Lage der Psychiatrie in der Bundesrepublik Deutschland“ – auch Psychiatrie-Enquête genannt – wurde im Oktober 1975 veröffentlicht. Die Kommission forderte unter anderem die Einrichtung von Abteilungspsychiatrien an Allgemeinkrankenhäusern, gemeindenahere Versorgungsstrukturen und die Einbindung von Angehörigen. Zudem sollten Gesundheitseinrichtungen, freie Träger, Kommunen und Sozialdienste miteinander kooperieren.

Im gesamten badischen Raum bieten die Diakonischen Werke heute mit ihren Sozialpsychiatrischen Diensten, Tagesstätten und weiteren Angeboten für Betroffene Unterstützung, Beratung und eine

”

Die örtlichen Diakonischen Werke in Baden haben entscheidend zum Aufbau gemeindepsychiatrischer Strukturen in Baden beigetragen.

”

wichtige Tagesstruktur im Alltag. Sie sind mit anderen psychiatrischen Einrichtungen und Diensten vernetzt und arbeiten in Gemeindepsychiatrischen Verbänden zusammen. „Da die Angebote aber steigende Fallzahlen verzeichnen und mit immer komplexeren Problemlagen umgehen müssen, brauchen wir eine bessere und gesicherte Finanzierung“, betont Susanne Igel, Referentin Gemeindepsychiatrie bei der Diakonie Baden.

Neue und niedrigschwellige Zugänge schaffen

Besonders schwer erreichbar für das Hilfesystem sind Menschen mit Mehrfach-Belastungen – etwa psychisch erkrankte Wohnungslose, Personen mit gleichzeitiger Sucht- und psychischer Erkrankung oder zunehmend junge psychisch erkrankte Menschen. Hier braucht es neue, niedrigschwellige und finanziell gesicherte Zugänge, um Teilhabe und Versorgung auch für diese Gruppen zu ermöglichen.

„Der Prozess der Teilhabe gerät zunehmend ins Stocken“

Seit der Psychiatrie-Enquête haben sich Beratung, Behandlung und Begleitung psychisch erkrankter Menschen erheblich verbessert, aber die Herausforderungen bleiben groß, wie Vertreter*innen der örtlichen Diakonischen Werke in Baden schildern:

Am Beispiel unseres Gemeindepsychiatrischen Zentrums, angesiedelt in der Kleinstadt Bretten, zeigt sich, dass wir bei einer flächendeckenden ambulanten Versorgung auf dem Land nicht angekommen sind. Aktuell braucht es strukturelle Überlegungen zur ärztlichen psychiatrischen Versorgung. Die psychiatrische Klinik liegt für Betroffene durchschnittlich 60 Kilometer entfernt. Von der Klinik kommt zweimal monatlich ein/e Psychiater*in für eine Sprechstunde vor Ort. Es besteht aber ein Aufnahmestopp für Patient*innen. Zudem gibt es seit zwei Jahren im gesamten Einzugsgebiet keine/n niedergelassene/n Psychiater*in mehr.

Bei uns gab es schon 1980 einen Freizeitclub für psychisch erkrankte Menschen – der Vorläufer der heutigen Tagesstätte. Die Besonderheit war, dass unsere Mitarbeitenden auch schon Hausbesuche durchführten. Der Prozess der Teilhabe gerät aber zunehmend ins Stocken. Unter anderem muss es in der Förderung der Sozialpsychiatrischen Dienste eine Dynamisierung geben, denn seit fünf Jahren wurden die Gelder nicht erhöht, bei steigenden Personalkosten. Das ist eine katastrophale Entwicklung für einen zentralen Dienst!



Anja Jäckle,
Fachbereichsleiterin
Sozialpsychiatrie,
Diak. Werk Bretten

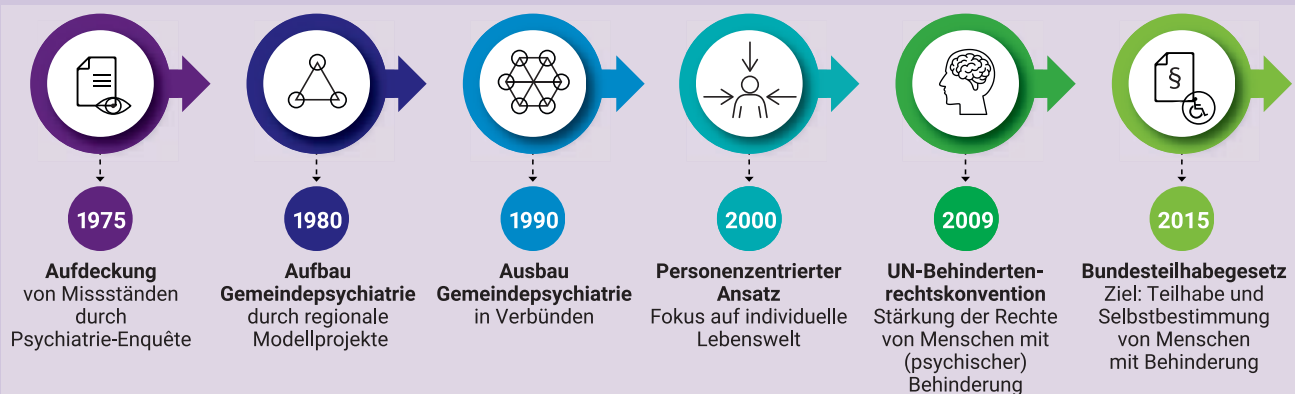


Die Diakonie Baden ist Mitglied im Aktionsbündnis Seelische Gesundheit. Die bundesweite Initiative zielt auf die Entstigmatisierung psychischer Erkrankungen



Jörg Breiholz,
Fachbereichsleiter
Seelische Gesundheit,
Diak. Werk
Landkreis Lörrach

Entwicklung der Gemeindepsychiatrie



Einer der wichtigsten Bausteine der Gemeindepsychiatrischen Sozialarbeit ist der **Sozialpsychiatrische Dienst (SpDi)**. Er erreicht Betroffene niedrigschwellig – ohne Antragstellung, unkompliziert und kurzfristig.

Abschied von Holger Hoffmann

Sozialpolitisches Sprachrohr mit Herz und Haltung



Heike Bangert-Rohrmoser folgt Holger Hoffmann als Abteilungsleiterin für Soziale Arbeit in Kirchengemeinden und Kirchenbezirken

Ende November geht Holger Hoffmann in den Ruhestand. Als Abteilungsleiter für Soziale Arbeit in Kirchengemeinden und Kirchenbezirken war er mit Herz und Seele Lobbyist für Sozialpolitik. Sein Credo: Diakonie muss sich einmischen – nah am Menschen, vernetzt in der Region, mit klarem sozialpolitischem Profil.

„Diakoniearbeit ist in ihrem Kern immer politische Arbeit“, betonte Hoffmann. „Wir haben die Pflicht – eine diakonische und politische Verpflichtung –, die Teilhabe aller zu ermöglichen und für soziale Gerechtigkeit einzutreten. Ich begreife den diakonischen Auftrag auch darin, unser demokratisches System und damit den Sozialstaat zu schützen.“

”

Diakoniearbeit ist in ihrem Kern politische Arbeit

”

Als Diakoniewissenschaftler, Sozialwirt und Sozialpädagoge sowie Heilpädagoge und ausgebildeter Erzieher war Holger Hoffmann 45 Jahre in diakonischem Auftrag tätig, unter anderem in der Jugendhilfe, als Geschäftsführer von Diakoniestationen und des Diakonischen Werkes Heidelberg. Seit 1998 prägte er die Arbeit der Diakonie Baden entscheidend mit, seit 2004 als stellvertretender Vorstand. Besonders im Konvent der Diakoniepfarnerinnen und Diakoniepfarner war Hoffmann eine zentrale Figur. Er verstand es, die Herausforderungen der sozialen Arbeit in den Kirchenbezirken zu bündeln und in den landeskirchlichen Diskurs einzubringen. Sein Engagement reichte weit über die kirchlichen Strukturen hinaus. Durch seine Tätigkeit im Ausschuss Armut und Existenzsicherung der Liga-BW, dessen Vorsitz er sechs Jahre innehatte, war Holger Hoffmann Mitglied ministerieller Beiräte und Kommissionen auf Landesebene. In der

Landesarmutskonferenz etwa vertrat er die Diakonie als Stimme für soziale Gerechtigkeit. Als Gründungsmitglied legte er auf die Besonderheit Wert, dass die Armutskonferenz einzig in Baden-Württemberg paritätisch besetzt ist: mit Sozialverbänden einerseits, zu denen auch die Diakonie gehört, andererseits mit Menschen, die tatsächlich von Armut betroffen sind.

Auch in der direkten Arbeit mit von Armut betroffenen Menschen kam Hoffmanns Verständnis von Diakonie als tätige Nächstenliebe zum Ausdruck. So initiierte er im Winter 2023/24 das Projekt „Kälte- und Erfrierungsschutz für wohnungslose Menschen in Freiburg“ mit, als Kooperation zwischen Stadtverwaltung, dem Diakonischen Werk Freiburg und der Evangelischen Hochschule Freiburg. Dank eines pragmatischen Konzeptes und des Einsatzes von studentischen Hilfskräften konnten in drei Monaten 780, im Jahr 2024/25 bereits 1.597 Übernachtungen ermöglicht und Menschen vor Kälte und Erfrierung geschützt werden.

Die Diakonie Baden verabschiedet einen klugen Strategen, einen leidenschaftlichen Fürsprecher und einen Kollegen, der stets mit Haltung, Herz und Weitblick gehandelt hat.

i

„Diakonie hat auch den Auftrag, das demokratische System zu schützen!“
Interview mit Holger Hoffmann nach der Bundestagswahl, Feb. 2025



Impressum

Herausgeber: Das Diakonische Werk der Evangelischen Landeskirche in Baden e. V., Vorholzstraße 3, 76137 Karlsruhe, oeffentlichkeitsarbeit@diakonie-baden.de, www.diakonie-baden.de

Redaktion: Rebecca Müller-Hocke **Seitenlayout, Satz, Grafik S.13:** Jutta Ruloff

Bildnachweis: KI-generiert (S. 11), Verein zur Förderung des Notlagenfonds „Kind willkommen“ e.V. (S. 11); Fotografie aus der Sammlung Klucken (Signatur: LWL-Archivamt für Westfalen, Archiv LWL, Best. 847/156) (S. 12), Diakonisches Werk LK Karlsruhe (S. 12); Diakonie Baden (S. 13 und 14)

Spendenkonto: Evangelische Bank e.G., IBAN: DE 955206 0410 0000 004600, BIC: GENODEF1EK



Zwischen Flora und Finanzausschuss



„Was tut man bloß mit fünf Kilogramm Kiwi?“, frage ich? „Ganz einfach: einlagern“, weiß Natalie Frey. Wenn die Früchte im Spätherbst erntereif sind, lege man sie einfach in den kühlen Keller, wo sie über Winter dann eine nach der anderen weich und süß werden - ein wunderbares Konzept der Natur. Die Hobbygärtnerin kommt seit inzwischen sechs Jahren in den Genuss dieses Konzepts, seit sie die Pfarrstelle in Leimen bei Heidelberg übernommen hat, und sich dort nicht nur um die Menschen in ihrer Gemeinde kümmert, sondern in der Freizeit auch um den riesigen Blumen-, Obst- und Gemüsegarten des Pfarrhauses.

Die Kurpfalz ist Natalie Frey seit ihrem Theologiestudium in Heidelberg vertraut. Geboren und aufgewachsen ist sie in Baden-Baden. „Ich bin zwar die erste Theologin in meiner Familie, aber da mein Vater den Posaunenchor leitete, wurde ich praktisch in und mit unserer Kirchengemeinde groß.“ Irgendwann nach dem Abi stand für sie fest, dass sie die Dinge und Themen, die sie „vom Herzen her beschäftigten, auch vom Kopf her verstehen“ und zu ihrem Beruf machen wollte. „Ich empfinde es als großes Privileg, in meinem Beruf mit Menschen zu tun zu haben, sie in allen Lebenslagen begleiten zu können und ihre Geschichten zu hören – ehrenamtlich Mitarbeitende genauso wie Gemeindeglieder bei den Kasualien.“

„
Es ist ein Privileg für mich, Menschen begleiten zu dürfen.
“



Herausforderung Lockdown

Ihr Start in Leimen sei auch eine Herausforderung gewesen, da kurz darauf der erste Corona-Lockdown kam: „Wir haben Kirche damals komplett ins Internet verlagert“, erinnert sich Natalie Frey. „Das war mir vollkommen neu, funktionierte aber sehr gut. Unsere Gottesdienste auf YouTube hatten hohe Klickzahlen; und



Bilder: Privat; iMarzzi; lana_art, adobe stock

der Film, den wir zu Weihnachten 2020 vom Krippenspiel im Freien gedreht haben, wurde über 800 Mal angeklickt. Manche der Kinder haben hinterher erzählt, dass sich beispielsweise ihre Großeltern, die weit entfernt leben, das Spiel auf diese Weise ebenfalls anschauen konnten.“ Deshalb werde das jährliche Krippenspiel seither weiterhin gestreamt.

Engagiert in der Landessynode

Seit inzwischen über zehn Jahren engagiert sich Natalie Frey außerdem im Finanzausschuss der badischen Landessynode – wobei

sie sich als Theologin ursprünglich eher im Hauptausschuss gesehen hätte: „Aber die damalige Geschäftsleitende Oberkirchenrätin Barbara Bauer regte an, ob ich nicht die Theologen- und auch die Frauenquote im Finanzausschuss verstärken wolle“, erinnert sie sich. Heute ist sie froh darüber: „Es ist total spannend zu sehen, wie so ein landeskirchlicher Haushalt funktioniert, und auch für Verwaltungsthemen habe ich mich mit der Zeit mehr und mehr interessiert. Ich bin froh, als Landessynodale zu einem guten Informationsfluss in die Bezirke und Gemeinden beitra- ➤“

>> gen zu können – das ist sehr wichtig! Als beispielsweise die letzte Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung veröffentlicht wurde, waren erstmal alle sehr erschrocken – sind dann aber recht bald wieder zur Tagesordnung übergegangen. Als Mitglied der Synode hat man solche Themen viel mehr auf dem Schirm und behandelt sie auch mit entsprechendem Weitblick“, ist sie überzeugt.

Entspannung im Grünen

Bevor sie begann, ihre Leidenschaft fürs Gärtnern so richtig auszuleben, war Natalie Frey eine begeisterte Flamenco-Tänzerin: „Das hat sich während des Studiums ergeben, als ich gerne etwas für meine körperliche Gesundheit machen wollte, aber nicht im Fitnessstudio, sondern mit etwas, das Spaß macht.“ Zu ihrem 50. Geburtstag in diesem Jahr haben sie und ihre Freundinnen auch noch einmal das Tanzbein geschwungen.

Mehr Entspannung findet die Mutter zweier Teenager jedoch inzwischen beim Graben, Sensen und Pflanzen: „Der Garten ist meine Leidenschaft – ich habe mich in ihn verliebt“, sagt sie lächelnd. Auf den rund 1.500 Quadratmetern, die das Pfarrhaus umgeben – und wo sie auch schon „Sensen-Kurse“ für Interessierte aus der Gemeinde angeboten hat –, gedeihen dank der klimatisch begünstigten Kurpfalz nicht nur Kiwi, sondern auch Trauben, Pfirsiche, Feigen, Rosen und vieles mehr. „Mein Liebstes ist es, ohne Eile immer wieder mal hinauszugehen, hier etwas abzuschneiden und dort etwas wegzuräumen. Dieses Schritt-für-Schritt-Vorgehen hat etwas Meditatives – so ähnlich, wie es der Straßenkehrer Beppo in dem Buch „Momo“ beschreibt.“

Judith Weidemann



Kommunikation des Evangeliums - digital?! Kirche und Social Media

Dr. Miriam Löhr ist Wissenschaftlerin am Institut für Praktische Theologie in Bern. Sie forscht unter anderem zu Gottesdienst und Digitalisierung. Während der Herbsttagung der Landessynode stellte sie in einem Impulsvortrag fünf Thesen zur Rolle von Social Media in der Kirche vor:

- Glaube macht nicht Halt vor dem Internet.
- Andere sind längst digital präsent - Landeskirchen sollten es auch sein.
- Manche Menschen sind nur digital zu erreichen - das kann auch eine Chance sein.
- Social Media bieten neue Möglichkeiten für Verkündigung, Beteiligung und Begegnung.
- Digitale und analoge Angebote schließen sich nicht aus.

Im Interview mit „ekiba intern“ erläutert sie, was es für die Glaubenskommunikation bedeutet, wenn kirchliche Akteure/-innen Social Media aktiv nutzen - und wo die Chancen liegen.

Warum glauben Sie, dass es für Kirchengemeinden wichtig ist, sich mit Social Media auseinanderzusetzen?

Als Wissenschaftlerin beschäftige ich mich mit Phänomenen, die online stattfinden. Digitale Räume – auch Social Media – sind mittlerweile Teil unseres Alltags. Der digitale Raum ist nicht frei von Religion. Man muss sich von der Vorstellung verabschieden, dass das „wahre Leben“ nur analog stattfindet und dass digitale Räume davon abgekoppelt sind. Digitale Räume werden religiös bespielt, sind Raum für Liturgie, für die Auseinandersetzung mit Glauben und Theologie. Sie schaffen Möglichkeiten der Begegnung unter anderen Vorzeichen und anderen Logiken. Kirche findet auch auf Social Media statt.

Welche Chancen sehen Sie für Kirche, wenn Mitarbeitende - Haupt- und Ehrenamtliche - Social Media nutzen und bespielen?

Sehr viele Menschen werden über soziale Netzwerke eher erreicht als über Aushänge oder gedruckte Gemeindebriefe. Social Media erweitert die Möglichkeiten, mit Menschen in Kontakt zu sein.

Gibt es Beispiele, wie Social Media die Gemeinschaft und den Austausch in den Gemeinden stärken kann?

Es gibt viele Pfarrpersonen, die Social Media aktiv nutzen. Dabei können Communities entstehen, die untereinander kommunizieren, ohne dass sie jeden Sonntag in die Kirche gehen. Außerdem bieten sich neue Möglichkeiten der Darstellung. Instagram ist stark bildorientiert. Das hat das Potenzial, Geschichten anders zu verdichten und darzustellen. Wir sind visuell geprägt und geübt, Bilder zu lesen. Auch im Mittelalter wurden Geschichten über Bildsprache transportiert. Die Menschen waren es gewohnt, die Darstellung des Lebens Jesu als Bild zu lesen. Heute haben wir andere Bilder. Aber Bilder als Narrationen und als Ergänzung zum Geschichtenerzählen finde ich eine wunderbare Möglichkeit, Glauben zu transportieren.



Miriam
Löhr

Welche Formate eignen sich besonders gut für Social Media?

Das lässt sich gar nicht pauschal sagen, weil es immer auf den Kontext ankommt – und darauf, welches Format einem persönlich liegt. Die einzelnen Formate haben unterschiedliche Logiken. Da muss man herausfinden: Was passt zur Gemeinde? Was passt zu meinem Stil? Es geht ja nicht darum, dass alle alles machen. Wer Facebook nutzt, muss nicht auch noch Instagram bedienen – und umgekehrt. Man muss ausprobieren und schauen, was einem liegt und Spaß macht. Formate wie Podcasts können eine große Reichweite haben. Sie sind nachhaltig zugänglich und können jederzeit aufgerufen werden. Die Arbeit, die in einem Podcast steckt, lohnt sich, weil er immer wieder genutzt werden kann. Ein Beispiel ist das Format „Unter freiem Himmel“ auf Instagram. Evelyne Baumberger von [RefLab.ch](https://www.reflab.ch) geht darin auf die Frage „Was kommt nach dem Tod?“ ein. Die zahlreichen Aufrufe und Kommentare zeigen, dass sich Menschen auch auf Social Media für Theologie interessieren.

Wie lassen sich digitale und analoge Angebote gut miteinander verknüpfen?

Manche Gemeinden setzen mittlerweile auf hybride Formate – etwa durch Livestreams von Gottesdiensten, bei denen Menschen sowohl vor Ort als auch digital teilnehmen können. Zwischen den Veranstaltungen bieten Social Media die Möglichkeit, in Kontakt zu bleiben und Gemeinschaft zu pflegen.

Was würden Sie Menschen sagen, die Social Media skeptisch gegenüberstehen oder Berührungängste haben?

Ich würde sagen, es geht gar nicht darum, dass alle alles machen müssen. Wenn man wirklich keinen Bezug oder keine Lust hat, dann ist das so. Man muss nicht selbst als Creator/-in auftreten. Es gibt viele Möglichkeiten der Kommunikation auf Social Media. Man kann mitlesen, kommentieren und so in Kontakt treten. Das heißt: Ich kann selbst bestimmen, in welchem Umfang ich etwas nutze. Aber eigentlich kann man nur gewinnen, weil Social Media Kommunikationsmöglichkeiten bieten, die es sonst nicht gibt. Auch wenn es unbestritten kritische Punkte gibt – etwa die Frage nach dem Datenschutz oder die Gefahr autoritativer, missbräuchlicher Nutzung. Ich plädiere dafür: Wir sollten trotz der Gefahren mitgestalten und das Feld nicht allein anderen überlassen.

Die Fragen stellte Heike Gundacker





BUCHTIPPS

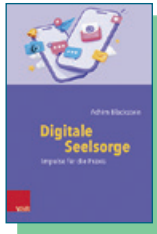
**24 Adventspausen.
Geschichten, Gedichte,
Gedanken und Impulse für
die schönste Zeit des Jahres,**
160 Seiten,
Patmos Verlag,
Ostfildern 2025,
16 Euro,
ISBN 978-3-98700-170-3



S. Langer / A. Riedl (Hg.),
**Denkwege.
Ein Wegbegleiter durch
Advent und Weihnachtszeit,**
80 Seiten,
Verlag Herder,
Freiburg i.Br. 2025,
15 Euro,
ISBN 978-3-451-41400-8



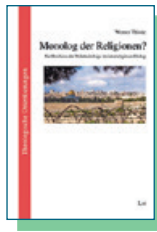
Achim Blackstein,
**Digitale Seelsorge.
Impulse für die Praxis,**
188 Seiten,
Vandenhoeck & Ruprecht,
Göttingen 2023,
25 Euro,
ISBN 978-3-525-60018-4



Fritz Lienhard,
**Die Zukunft der
Evangelischen Kirchen.
Religiöse Entwicklungen
und kirchliche Reformen,**
360 Seiten,
Evangelische Verlagsanstalt
Leipzig,
Leipzig 2025,
35 Euro,
ISBN 978-3-374-07933-9



Werner Thiede,
**Monolog der Religionen? Zur
Resilienz der Wahrheitsfrage
im interreligiösen Dialog,**
312 Seiten,
LIT Verlag,
Berlin 2025,
24,90 Euro,
ISBN 978-3-643-15653-2

**Geschichten statt Türchen**

24 kleine Geschichten, die wie Mini-Urlaube im Weihnachtschaos wirken. Sie sind perfekt, um kleine Time-out-Zonen im hektischen Dezember zu schaffen. Manche Texte lassen einen schmunzeln, andere berühren tief. Besser als ein Stück Schokolade aus dem Adventskalender, und ein schöner Begleiter, um den Zauber der Adventszeit wirklich zu spüren. Am besten gleich morgens ein „Türchen öffnen“ und den Tag entspannt angehen.

Starke Texte für Dezember

Denkwege - gespurt und gestaltet, beleuchtet und durchkreuzt von 38 Autorinnen und Autoren aus der sympathischen Vielfalt von Theologie und Kirche. Mit dabei sind etwa Bischof Gerhard Feige, Sr. Philippa Rath, Gotthard Fuchs, Annette Jantzen, Martin Werlen, Katrin Brockmöller u. v. m.. Hintergründige, spirituell-theologische Texte werden durch eindrucksvolle Bilder ergänzt.

Seelsorge per Chat

Die Nachfrage nach Seelsorge und Beratung im Internet ist schon jetzt enorm. In Zukunft wird der Bedarf weiter steigen, und auch Kirchengemeinden vor Ort werden sich darauf einstellen müssen. Wie funktioniert aber eine Seelsorge im digitalen Raum, die nur schriftlich Informationen austauscht, an der Menschen anonym teilnehmen, oder die auf Social Media, per Chat, Video oder im Messenger angefragt wird? Achim Blackstein gibt Anleitungen und Beispiele für eine Seelsorge, die den ganzen Menschen in den Blick nimmt und sich selbst als gesundheitsfördernden Beitrag zum Wohl der Menschen versteht.

Zukunftswege für die Kirche

In Europa verlieren die Kirchen an Mitgliedern, die Zahl der Gottesdienstbesucher sinkt, und es gibt weniger Menschen, die an Gott glauben. Diese Säkularisierung hat jedoch bestimmte Ursachen und ist kein unabwendbares Schicksal. Vielmehr gibt es Hinweise darauf, dass die Spiritualität individuellere Formen annimmt, die mit inneren Erfahrungen verbunden sind. Diese Situation stellt eine Herausforderung für die Theologie und die Kirchen dar. Ebenso werden die Kirchen pluraler und flexibler, ohne ihr spirituelles und theologisches Rückgrat aufzugeben. Deshalb verbindet dieses Buch soziologische Analysen, theologische Studien und praktische Vorschläge.

Monolog statt Dialog?

Seit Jahrzehnten wird der interreligiöse Dialog global vorangetrieben, und zweifellos hat er Früchte getragen, jedenfalls oft besseres Verstehen von bisher „Fremdem“ oder rein apologetisch Bekämpfem ermöglicht. Doch inzwischen greift zunehmend Ernüchterung um sich - namentlich mit Blick auf die wachsenden Weltkriegsgefahren, immer häufigere Terror-Akte und sonstige Radikalisierungen; all das steht zumindest teilweise in Zusammenhang mit unterschiedlichen, offenbar unversöhnlichen religiösen Denkungsarten. Die postmoderne These vom relativierenden Pluralismus der Wahrheiten weicht immer mehr der Einsicht, dass sich die Wahrheitsfrage nicht vergleichsgültigen lässt. Die religionstheologischen Aufsätze von Werner Thiede - erstmals 2014 unter dem Titel „Die Wahrheit ist exklusiv“ erschienen - liegen hier in einer erweiterten Neuausgabe vor.

IMPRESSUM

ekiba intern wird an alle ehrenamtlichen, neben- und hauptamtlichen Mitarbeitenden der Evangelischen Landeskirche in Baden kostenlos abgegeben. Herausgeber: Evangelische Landeskirche, Evangelischer Oberkirchenrat, Blumenstraße 1-7, 76133 Karlsruhe, www.ekiba.de Diakonisches Werk der Evangelischen Landeskirche in Baden e.V. Vorholzstraße 3-5, 76137 Karlsruhe

Geschäftsführende Redakteurin:

Judith Weidemann,
Telefon 0721 9175-106,
E-Mail: judith.weidemann@ekiba.de

Redaktion:

Alexandra Weber,
E-Mail: alexandra.weber@ekiba.de
Bruno Ringewaldt,
E-Mail: bruno.ringewaldt@ekiba.de
Sabine Eigel,
E-Mail: sabine.eigel@t-online.de

Redaktion Diakonie:

Rebecca Müller-Hocke,
Telefon 0721 9349-349,
E-Mail: rmueller-hocke@diakonie-baden.de

Redaktionsanschrift:

Blumenstraße 1-7,
76133 Karlsruhe,
Telefon 0721 9175-175,
Für unverlangt eingesandte
Manuskripte keine Gewähr.
Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion

Grafik: Zoe Hawkins,
Clarissa Rosemann,
Perfect Page,
Herrenstraße 50a,
76133 Karlsruhe

Versand:

ABT Print und Medien GmbH,
Weinheim. Gedruckt mit 100%
Ökostrom und Ökofarben

Aboverwaltung:

Telefon 0721 9175-175,
E-Mail: abo.ekiba-intern@ekiba.de

Druck:

ABT Print und
Medien GmbH, Weinheim.
Gedruckt mit 100%
Ökostrom und Ökofarben.

Spendenkonto:

Evangelische Landeskirchen-
kasse in Baden,
Evangelische Bank eG Kassel,
IBAN: DE21 5206 0410 0000
0028 28

Verwendungszweck:

Spende ekiba intern
Ihre Spende kommt den
Druckkosten von ekiba intern
zugute. Vielen Dank dafür!
Bitte geben Sie für eine
Zuwendungsbestätigung
Ihre Adresse an.

ekiba intern

Titel: Ulli Naefken
Editorial: Claudia Kolb/
bilderfachwerk.de

Erscheinungstermin:
November 2025

EG 1, 1

”
Macht hoch die Tür,
die Tor macht weit
”

Kindergottesdienst | Von Lutz Wöhrle, Landeskirchlicher Beauftragter für Kindergottesdienst

23. November	1. Korinther 15, 35–44(49)	EG 98	NB 418	MKL 1, 9	MKL 2, 7	MKL 2, 133	KG 85
30. November	Psalm 24	EG 1	EG 17	MKL 1, 124	MKL 1, 126	MKL 1, 132	NL 21
7. Dezember	Jesaja 9, 1–6	EG 1	EG 17	MKL 2, 117	KG 21	KG 24	NL 21
14. Dezember	Jesaja 11, 1–10	EG 17	EG 18	EG 547	KG 27	KG 149	NL 73
21. Dezember	Matthäus 2, 6.9–10	EG 545	EG 551	MKL 2, 27	KG 29	KG 41	KG 42

Gottesdienst | Von Tina und Johannes Blumenkamp, Dr. Christine Ritter und Jens-Martin Ludwig

		Eingangsglied	Loblied	Hauptlied	Predigtlied	Schlusslied
23. November Mt 25, 1–13 Psalm NL 962	<i>Ewigkeitssonntag</i>	EG 298 EG 450 NL 141, 1-3	EG 325,1 NL 180 NL 141,4	EG 147/535 EG 153	NL 172 EG 662 EG 151	EG 152 EG 154 EG 581
23. November Joh 5, 24–29 Psalm NL 941	<i>Totensonntag</i>	EG 452, 1+2+5 NL 116 EG 450	NL 123 NL 76 EG 643	EG 526 EG 533	NL 192 NL 6 EG 692	EG 171 EG 644 EG 361, 1+2+12
30. November Röm 13, 8–12 Psalm NL 907	<i>1. Advent</i>	EG 1 EG 541 EG 14, 1+2+5+6	EG 17, 1 EG 545 EG 7, 1	EG 4 EG 11	EG 16 EG 19 EG 442	EG 13 EG 428 NL 187
7. Dezember Lk 21, 25–33 Psalm 80, 2.3b.5–6.15–16.19–20 EG 742 (935)	<i>2. Advent</i>	EG 11 EG 4 EG 17, 1+2	EG 7, 5 EG 21 EG 152, 2	EG 7 NL 37	EG 5 EG 152 NL 92	EG 153 EG 11, 6 NL 37
14. Dezember Lk 3, (1–2)3–14(15–17)18(19–20) Psalm 85, 2–8 EG 743 (NL 937.1) oder Benedictus Lk 1,68–79 EG 778 (NL 974)	<i>3. Advent</i>	EG 12 EG 17, 1-3 EG 283	EG 16, 4 EG 18 EG 19, 2	EG 10 EG 16	EG 15 EG 141 EG 312	EG 12 EG 16, 4
21. Dezember 2. Kor 1, 18–22 Psalm 102.13–14.16–18.20–23 EG (NL 949) oder Magnificat Lk 1, 46–55 EG 777 (NL 973)	<i>4. Advent</i>	EG 8 EG 17 EG 309	EG 11, 6 EG 12, 4 EG 13, 3	EG 9 EG 19	EG 12 NL 82 NL 107	EG 19 EG 18 NL 187

Alle Liedvorschläge

finden Sie auch unter:
www.ekiba.de/gottesdienstlieder
und www.ekiba.de/kindergottesdienstlieder
oder auf Anfrage: Telefon 0721 9175-114, info@ekiba.de

Die hier aufgeführten Liederbücher sind als empfehlenswerte Kinderlied-Literatur zu verstehen. Obgleich nicht in jedem Vorschlag Lieder aus allen Buchtiteln berücksichtigt werden, lohnt es sich, auf der Suche nach Liedern für den Sonntag mit diesen Büchern zu arbeiten:

LJ = Liederbuch für die Jugend
MKL 1 = Menschenskindertliederbuch 1
MKL 2 = Menschenskindertliederbuch 2
KG = Das Kindergesangbuch
EG = Evangelisches Gesangbuch für die badische Landeskirche
NB = Notebook
NL = Wo wir dich loben, wachsen neue Lieder





Landesbischöfin Heike Springhart (l.) und Synodalpräsident Axel Wermke (r.) freuen sich über die Berufung von Silke Dangel, Jan Polzer und Anke Spory (v. l. n. r.) zu neuen Oberkirchenräten/-innen.

Neue Leitungen für die Referate Bildung, Personal und Recht

Der Landeskirchenrat hat im Oktober drei Oberkirchenrats-Stellen neu besetzt: Pfarrerin Dr. Silke Dangel wurde zur Nachfolgerin des Leiters des Bildungsreferats OKR Wolfgang Schmidt berufen, der am 31. Januar 2026 in den Ruhestand geht. Zum neuen Leiter des Rechtsreferats wurde Jan Polzer berufen. Neue Leiterin des Personalreferats wird Pfarrerin Dr. Anke Spory, derzeit Pröpstin in Oberhessen (EKHN).

Silke Dangel (44) ist gebürtige Mannheimerin und hat ihr Theologiestudium in Heidelberg absolviert. Seit 2023 ist sie Schuldekanin im Kirchenbezirk Neckargemünd-Eberbach und Kraichgau, zuvor war sie u. a. Dekanstellvertreterin und hatte als Gemeindepfarrerin in Wilhelmsfeld den zusätzlichen Bezirksauftrag „Missionarische Impulse für Jugendliche und Kinder“.

„Ich freue mich sehr über die Wahl von Silke Dangel“, sagt Landesbischöfin Heike Springhart. „Ihr engagiertes Eintreten für Bildung und Kirche, die sich nach draußen wagt, und ihr Sinn sowohl für geprägte als auch für bewegte Formen von Kirche werden das Kollegium und die Bildungslandschaft in unserer Kirche sehr bereichern.“

„Als ehemaliger Schulrektor weiß ich, wie entscheidend gute Bildungsarbeit für die Zukunft unserer Gesellschaft und unserer Kirche ist – umso mehr freue ich mich über diese Wahl“, so auch Synodalpräsident Axel Wermke.

Die 1968 in Wiesbaden geborene Anke Spory arbeitete nach ihrem Vikariat zunächst für zwei Jahre in der Zentralen Personalentwicklung der Deutschen Bank AG, bevor sie in den Pfarrdienst wechselte. Seit 2023 ist sie Pröpstin für Oberhessen. „In einer Zeit, in der der Mangel an theologischem Nachwuchs spürbar ist, sind Personalentwicklung, Förderung und Gewinnung nicht nur Aufgaben – sie sind Schlüssel für unsere Zu-

kunft“, sagt Synodalpräsident Wermke. „Wir freuen uns, dass Anke Spory mit ihrer Mischung aus kirchlicher und wirtschaftlicher Erfahrung diesen Weg mit uns gestaltet.“

„Mit ihrem theologisch weiten Blick sowie der Verbindung von Personalexpertise auch außerhalb der Kirche und mit Erfahrungen im kirchenleitenden Amt wird sie eine Bereicherung für das Kollegium und unsere Landeskirche sein“, ergänzt Landesbischöfin Springhart.

Der künftige Leiter des Referats Recht und Rechnungsprüfung, Jan Polzer, wurde 1984 in Ehringshausen geboren. Nach seinem Studium der Rechtswissenschaften in Heidelberg war er u. a. stellvertretender Amtsleiter des Finanzamts Sinsheim, Personalreferent beim Ministerium für Finanzen sowie Leiter des Referats „Personal“ beim Bundesverfassungsgericht. „Ich bin dankbar, dass er seine hohe juristische Expertise und seinen wachen Blick für die gegenwärtigen Herausforderungen in Kirche und Gesellschaft unserer Landeskirche zur Verfügung stellt“, so die Landesbischöfin. Axel Wermke betont: „Seine umfassende Erfahrung in den Bereichen Rechtssetzung und Personalführung, seine Mitarbeit an Rechtsverordnungen und Grundsatzzfragen, seine Erfahrungen im Bereich Dienstvereinbarungen, Finanzrecht und Haushaltsprüfungen sind eine Bereicherung für unsere Landeskirche.“



Fotoausstellung zur Menschenwürde

Die Fotoausstellung „Die Würde des Menschen ist unantastbar“ von OKR i.R. Dr. Jörg Winter ist bereit, auf Wanderschaft zu gehen. Zuletzt waren die Bilder und Texte im Evangelischen Oberkirchenrat Karlsruhe zu sehen. Winter, der bis 2007 das Rechtsreferat im EOK geleitet hatte, hat aus Anlass des 75. Geburtstags des Grundgesetzes im Jahr 2024 zwölf eindrucksvolle Fotografien geschaffen, die jede für sich den Begriff der Menschenwürde visualisieren – und für Menschenwürde sensibilisieren sollen. Er hat dabei Themen wie Obdachlosigkeit, Folter und Gefangenschaft, den Holocaust, aber auch Prostitution und Asylpolitik aufgegriffen und in Szene gesetzt.

Die zwölf Fotografien sowie die Begleittexte können von Gemeinden oder Einrichtungen bei Jörg Winter ausgeliehen werden.

Kontakt:
winter.karlsruhe@t-online.de

#DigitaleEkiba trifft sich analog

Digitalisierung verändert rasant alle Lebensbereiche, auch Kirche und Gemeinde, und gestaltet ganze Arbeitsfelder neu. Beim 2. landeskirchenweiten „Kirchenforum Digitalisierung“ am 6. Februar 2026 im ökumenischen Bildungszentrum sanct clara in Mannheim sind alle kirchlichen „Player“ eingeladen, die in ihrer haupt- oder ehrenamtlichen Arbeit von Digitalisierung berührt werden. Nach zwei Einführungsvorträgen am Vormittag wird es nachmittags in zwei Workshop-Runden um verschiedene Aspekte der Digitalisierung gehen. Die Teilnahme ist kostenlos. Alle Interessierten können sich ab Ende November 2025 über das Anmeldeformular unter www.kirchenforum-digitalisierung.de anmelden.



Posaunenchor Heidelberg erhält Badischen Kirchenmusikpreis 2025

Der diesjährige Badische Kirchenmusikpreis der Evangelischen Landeskirche in Baden wurde im vergangenen Oktober an den Posaunenchor Heidelberg und seinen langjährigen Leiter Dietrich Krüger verliehen.

Mit dem mit 2.500 Euro dotierten Preis würdigt die Landeskirche herausragende Leistungen im Bereich der Kirchenmusik. In seiner Laudatio hob Oberkirchenrat Dr. Matthias Kreplin hervor: „Der Posaunenchor Heidelberg ist der mitgliederstärkste Posaunenchor in der badischen Landeskirche und auch eine Stütze der Landesposaunenarbeit.“ Besonders betonte er das langjährige Engagement von Dietrich Krüger, der seit 1989 als Chorleiter und Jungbläserausbilder wirkt und sich weit über die Gemeindegrenzen hinaus für die Bläserarbeit engagiert.

Info

<https://fv.posaunenarbeit.de/stiftung.html>

Stephen Lakkis ist Friedensbeauftragter der Landeskirche

Seit September hat die badische Landeskirche mit Pfarrer Stephen Lakkis einen neuen Friedensbeauftragten. „In einer Zeit, in der wir einen schrecklichen Krieg in Osteuropa erleben, und unser Land über den richtigen Weg zur Friedenssicherung diskutiert, ist es die Aufgabe der Kirche, die Sehnsucht nach Frieden wachzuhalten und über Alternativen zu Aufrüstung und Abschreckung nachzudenken“, so Oberkirchenrat Matthias Kreplin.

Vor 52 Jahren geboren, reiste Lakkis mit seiner Familie 1975 aus dem Libanon nach Australien aus. Nach dem Theologiestudium und seiner Promotion zog er 2007 mit seiner Familie nach Taiwan, wo er u. a. als Professor für Systematische und Öffentliche Theologie an unterschiedlichen Hochschulen lehrte und das nationale „Taiwan Forschungszentrum für Öffentliche Theologie“ leitete. 2020 kehrte er nach Deutschland zurück. Seit 2022 ist er als Pfarrer in Pforzheim tätig.

Als Friedensbeauftragter ist Lakkis Ansprechperson für Friedensthemen und setzt Impulse für die theologische Friedensarbeit der Landeskirche. Seine wichtigste Aufgabe ist die Vernetzungsarbeit mit anderen Akteuren innerhalb und außerhalb der Kirche, mit anderen Glaubensgemeinschaften, NGOs, Regierungen und Ministerien sowie mit den globalen Partnern der Landeskirche.



Info

Siehe auch das ausführliche Porträt über Stephen Lakkis in der Ausgabe 1/2024 von „ekiba intern“: www.ekiba.de/ekibaintern

KOLLEKTENPLAN 1. bis 4. Advent und Heiligabend, sowie 1. Weihnachtstag



1. bis 4. Advent und Heiligabend

Brot für die Welt

In der Adventszeit (an Heiligabend) feiern wir die Liebe Gottes zu seinen Menschen. Aber immer noch haben in dieser Welt Menschen Hunger. Beinahe jeder zehnte Mensch hat nicht genug zu essen. Mehr als jedes fünfte Kind ist nicht ausreichend entwickelt, weil ausgewogene Nahrung fehlt. Die Pandemie, die Kriege in der Welt und auch der Klimawandel werfen teils gute Entwicklungen um Jahre zurück. Damit Menschen weltweit sich mit ihren eigenen Mitteln und aus eigener Kraft versorgen können, braucht es Anpassung an die sich wandelnden Verhältnisse und mehr Gerechtigkeit. Die Saat für den Wandel hat bereits begonnen. Lasst uns mit ihnen zusammen aussäen. Mit unserer Verbundenheit über Brot für die Welt und in unserem alltäglichen Leben! Danke für Ihre Gabe! Gerne können Sie auch online spenden unter www.ekiba.de/kollekten.

**Online spenden**

Auf www.ekiba.de/kollekten haben Sie die Möglichkeit, etwas für den einen oder anderen sonntäglichen Kollektenzweck zu spenden.

Unter www.gutes-spenden.de finden Sie weitere Spendenprojekte aus der Landeskirche, Diakonie und von Kirchengemeinden. Wir danken für Ihre Gaben.



1. Weihnachtstag

Erziehung und Bildung in evangelischen Heimen in Baden

„Du hast heute die Chance, deine Zukunft von morgen zu gestalten.“

Ken Poirot, amerikanischer Autor

Kinder und Jugendliche, die in Einrichtungen der Erziehungshilfe leben, sind und waren in ihrem Leben oft schon frühzeitig hohen Belastungen ausgesetzt. Sie waren häufig den Umständen ihres Umfeldes ausgeliefert und konnten ihr Leben kaum selbst mitgestalten.

Wir möchten durch verschiedene Projekte und Angebote jungen Menschen die Möglichkeit bieten, ihre Identität zu entwickeln und stärken. Außerdem möchten wir ihnen die Möglichkeit bieten, Erlebtes kreativ zu verarbeiten, um, hierdurch gestärkt, ihren Weg im Leben selbstbestimmt finden und gehen zu können. Die Projekte können und sollen mit unterschiedlichen Schwerpunkten stattfinden, um den jeweiligen Bedarfen gerecht zu werden. In der Vergangenheit wurden bereits zahlreiche musische und kreative Projekte finanziert, welche den jungen Menschen halfen, auf kreative Weise mit ihrer Geschichte umzugehen.

Deshalb bitten wir Sie mit der heutigen Kollekte um Unterstützung für die Finanzierung von weiteren Projekten, die es den jungen Menschen ermöglichen, ihre Vergangenheit aufzuarbeiten, um wieder hoffnungsfroh in die Zukunft blicken zu können.

Gerne können Sie auch online spenden unter www.ekiba.de/kollekten.

Vielen Dank im Voraus für alle Gaben.

SWR, HÖRFUNK

SWR 1

3 vor 8 | sonn- und feiertags, 7.57 Uhr

- 23.11. Felix Weise, Stuttgart
- 7.12. Barbara Wurz, Stuttgart
- 21.12. Anne Waßmann-Böhm, Ingelheim
- 26.12. Andreas Bösche, Mainz

Begegnungen | sonn- und feiertags, 9.20 Uhr

- 30.11. Barbara Wurz, Stuttgart
- 14.12. Felix Weise, Stuttgart
- 25.12. Peter Annweiler, Kaiserslautern

Anstöße | 5.57 und 6.57 Uhr

- 1.-6.12. Felix Weise, Stuttgart
- 15.-20.12. Daniel Renz, Markgröningen



SWR 4, Sonntagsgedanken
Heike Springhart, Karlsruhe

”
Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen. In dieses Bild lasse ich mich gern hineinfallen, wenn ich wieder einmal im freien Fall bin. Ich brauche Menschen, die mir sagen, dass Gott sich mir behutsam zuwendet und eigenhändig die Tränen von den Augen und Wangen wischt.
 ”

SWR 2 / SWR Kultur

Lied zum Sonntag | sonntags, 7.55 Uhr

- 7.12. Klaus Nagorni, Karlsruhe
- 21.12. Christian Hartung, Kirchberg

Wort zum Tag | 7.57 Uhr

- 27.-29.11. Gabriele Hartlieb, Freiburg
- 8.-10.12. Markus Jäckle, Speyer
- 11.-13.12. Kerstin Söderblom, Mainz
- 22.-24.12. Harry Waßmann, Rottenburg-Kiebingen

SWR3

Worte

- 7.-13.12. Maike Roeber, Trier
- 21.-27.12. Markus Eckert, Fellbach-Oeffingen

Gedanken

- 7.-13.12. Silke Bartel, Reutlingen
- 21.-27.12. Jenni Berger, Dettenhausen

SWR4

Sonntags-/Feiertagsgedanken | 7.50 Uhr

- 14.12. Matthias Braun, Mainz

Abendgedanken | 18.57 Uhr

- 8.-12.12. Wibke Klomp, Wertheim
- 22.+23.12. Anna Görder, Tübingen

RADIO-TIPP NOVEMBER

Nach einsamem Tod: Abschied in Würde

Laut einer bundesweiten Studie fühlt sich jeder vierte Mensch in Deutschland einsam. Entsprechend versterben leider auch bei uns viele Menschen allein, ohne Angehörige, ohne letzte Ehre und Trauerfeier. Eine Initiative hier im Südwesten will diesen sogenannten unbedacht Verstorbenen einen würdevollen Abschied bieten. Ehrenamtlich.

„mittendrin“ - sonntags um 8.00 Uhr bei Radio Regenbogen, Hitradio Ohr, Schwarzwaldradio, baden.fm, Radio Seefunk und die neue Welle sowie online unter www.erb-mediathek.de



TV-TIPP NOVEMBER

Mehr Waffen, mehr Zweifel? - Militärseelsorge

„Schwerter zu Pflugscharen“ – dieses biblische Bild steht wie kaum ein anderes für das friedensethische Selbstverständnis vieler Christinnen und Christen. Heute aber hat die sicherheitspolitische Realität diese Haltung verändert – auch in der Kirche. Darüber spricht Juliane Langer mit Militärseelsorger Hans-Jürgen Hoeppeke.

TV-Sendung „Lichtblicke - Das Magazin für Lebensfragen“ - samstags 6.45/8.45/11.15 Uhr bei Baden TV, 15.00 Uhr bei RNF und sonntags, 8.45/10.15/22.45 Uhr bei Baden TV, 7.45/15.45 Uhr bei Regio TV, 9.15/16.15 Uhr bei Bibel TV sowie im Internet unter www.erb-mediathek.de



SEMINARE & TAGUNGEN

Buchtipps zu Weihnachten

Do, 20. November, 19–21 Uhr
Pforzheim, Hohenwart Forum
Infos: Telefon 07234 606-07, www.hohenwart.de

Wie über Israel und Palästina sprechen?

Digitale Reihe: Antisemitismus begegnen
Di, 25. November, 19 Uhr
Online
Infos: Telefon 0621 178570, www.eeb-bodensee.de

Rundum gut versichert - Umfang und Grenzen des landeskirchlichen Versicherungsschutzes im Ehrenamt

Mittwochsreihe für Engagierte
Mi, 26. November, 19.30–21 Uhr
Online
Infos: Telefon 0721 9175-340,
www.eeb-baden.de/mittwochsreihe

Life Lettering - Briefe für die Zukunft

Sa, 29. November, 9.30–17 Uhr
Pforzheim, Hohenwart Forum
Infos: Telefon 07234 606-07, www.hohenwart.de

Facilitation

Systemische Prozessmoderation
Di, 9. bis Do, 11. Dezember
Pforzheim, Hohenwart Forum
Infos: Telefon 07234 606-07, www.hohenwart.de

MUSIK & GOTTESDIENST

„Alles auf Anfang“

Musik am Buß- und Bettag
Mi, 19. November, 18 Uhr
Mannheim, Christuskirche
Infos: Telefon 0621 412276, www.christuskirche.org

Requiem von Antonín Dvořák

Oratorienchor, Jugendkantorei und Bachorchester
Pforzheim
Sa, 22. November, 19 Uhr
sowie **So, 23. November, 16 Uhr**
Pforzheim, Stadtkirche
Infos: www.oratorienchor-pforzheim.de

Evensong

So, 23. November, 18 Uhr
Mannheim, Christuskirche
Infos: Telefon 0621 412276, www.christuskirche.org

Rutter: Magnificat, Saint-Saens: Weihnachtsoratorium

Bachchor Mannheim
So, 7. Dezember, 18 Uhr
Mannheim, Christuskirche
Reservierung:
<https://pretix.eu/christuskirche/Bachchor25-2/>

REISEN & PILGERN

Gut für Leib und Seele

Silvester in Hohenwart
So, 28. Dezember bis Do, 1. Januar 2026
Pforzheim, Hohenwart Forum
Infos: Telefon 07234 606-07, www.hohenwart.de

Familien-Studienreise zu David & Co.
Für Familien mit Kindern von ca. 13 bis 16 Jahren
Do, 1. bis Di, 6. Januar 2026
Florenz
Infos: www.erwachsenenbildung-freiburg.de

Bild: Alina, adobe stock

